

Mitteilung an die Presse

20. September 2017

Kulturumbbruch durch Digitalisierung 13. GESUNDHEITSWIRTSCHAFTSKONGRESS in Hamburg eröffnet

„Wir stecken zwar noch in den Kinderschuhen, aber das Tempo und die Radikalität des Kulturumbbruchs durch die Digitalisierung sind gewaltig und erfassen jetzt zunehmend auch die Medizinanbieter“, stellte Gesundheitsunternehmer Prof. Heinz Lohmann anlässlich der Eröffnung des 13. GESUNDHEITSWIRTSCHAFTS-KONGRESSES am Mittwoch (20. September) in Hamburg fest. Allein die Tatsache, dass die fünf Firmen mit der höchsten Marktkapitalisierung allesamt „Kinder der Digitalisierung“ seien und ohne Computer und Internet nicht existieren würden, zeige, wie dominant die Innovationen der letzten zwei bis drei Jahrzehnte unsere überkommene Geschäftswelt umgekrempelt hätten. In diesen Strudel gerate jetzt zunehmend auch die bisher eher abseits stehende Gesundheitswirtschaft. Manager und Unternehmer seien gut beraten, sich den Herausforderungen aktiv zu stellen. Der eigentliche Paradigmenwechsel sei aber nicht die technische Veränderung, sondern die Aufgabe, die Behandlungsprozesse bedingungslos auf die Bedürfnisse der Patienten auszurichten. Prof. Lohmann vor den Teilnehmern des Kongresses wörtlich: „Mit den Mitteln der Vergangenheit lassen sich die Herausforderungen der Zukunft nicht meistern, sondern nur, wenn alle Beteiligten mutig nach vorne blicken.“

Hier der volle Wortlaut der Eröffnungsrede zum 13. GESUNDHEITSWIRTSCHAFTS-KONGRESS in Hamburg am 20. und 21. September 2017 von Kongresspräsident Prof. Heinz Lohmann:

*Meine sehr geehrten Damen und Herren,
bei der Eisenbahn gibt es ihn nicht, den 13. Waggon im Zug. Auch die 13. Sitzreihe im Flugzeug wird immer ausgespart. Ich aber freue mich, Sie alle zum 13. GESUNDHEITSWIRTSCHAFTSKONGRESS in der Freien und Hansestadt Hamburg begrüßen zu können. Für bängliches Ängstlichsein ist angesichts der Herausforderungen, vor der unsere Gesellschaft steht, kein Platz. Der Kulturumbbruch, der mit der Digitalisierung einhergeht, ist gewaltig. Wir stecken zwar noch in den Kinderschuhen, aber das Tempo und die Radikalität der Veränderungen werden mehr und mehr auch in der Wirtschaft sichtbar. Allein die Tatsache, dass die fünf Firmen mit der weltweit höchsten Marktkapitalisierung – Apple, Google, Microsoft, Amazon und Facebook – „Kinder der Digitalisierung“ sind und ohne Computer und Internet nicht existieren könnten, zeigt, wie dominant die Innovationen der letzten zwei, drei Jahrzehnte unsere überkommene Geschäftswelt umgekrempelt haben. In diesen Strudel gerät jetzt zunehmend auch die bisher eher abseits stehende Gesundheitswirtschaft hinein. Viele der Akteure bei uns können sich allerdings immer noch nicht vorstellen, wie sehr der Umbruch der kommenden Jahre ihre eigene Position zur Disposition stellen wird.*

Ich denke in letzter Zeit häufig an eine Begebenheit in meiner Jugend zurück. So habe ich Anfang 1960 mit meinem Vater, er war Kaufmann, vor unserem damals gerade neu angeschafften Schwarz-Weiß-Fernseher gesessen und die aktuelle Ausgabe der Sendereihe „Bilder aus der neuen Welt“ des allerersten Auslandskorrespondenten des deutschen Fernsehens angeschaut. Peter von Zahn zeigte in über 50 Ausgaben das Alltagsgeschehen jenseits des Atlantiks. An diesem Abend sah man im Mittleren Westen Menschen auf endlosen Straßen in Pickups auf große – sehr große – Parkplätze fahren, von wo aus sie kleine Drahtwägelchen vor sich herschoben und mit ihnen in elend tristen Hallen verschwanden. Dort haben sie dann aus lieblos aufgerissenen Großgebänden – und diese nachlässige Warenpräsentation hat meinen Vater, daran erinnere ich mich genau, am meisten erbost – alle möglichen Artikel zusammengesucht, diese in ihrem Einkaufswagen aufgetürmt und sind damit zu einer der vielen Kassen gerollt, um nach dem Bezahlen

draußen auf dem Parkplatz dann alle Einkäufe auf der Ladefläche ihres Pickups zu verstauen. Mein Vater war fest davon überzeugt, wie er mir auch noch in den folgenden Tagen mehrfach vortrug, dass so etwas vielleicht im Mittleren Westen der USA möglich sei, in Europa und erst recht in Deutschland aber niemals so kommen werde, da der Einzelhandel auf dem vertrauensvollen Beratungsgespräch zwischen dem Kaufmann und der Hausfrau basiere. Er konnte sich nichts anderes vorstellen.

Manager und Unternehmer der Gesundheitswirtschaft sind gut beraten, sich den vor uns liegenden Herausforderungen aktiv zu stellen. Deshalb ist es so wichtig, hier auf dem GESUNDHEITSWIRTSCHAFTSKONGRESS die gemeinsamen Positionen zu formulieren. Herr Senator a. D. Ulf Fink und ich sind als die Präsidenten des Kongresses hoch erfreut, dass Sie alle auch in diesem Jahr unserer Einladung gefolgt sind. Seien Sie herzlich willkommen.

Besonders begrüßen möchte ich Frau Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks, Präses der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz der Freien und Hansestadt Hamburg. Frau Prüfer-Storcks ist eine treue Besucherin und nun schon zum wiederholten Mal dabei. Sie wird gleich das Grußwort für den Senat überbringen. Ein weiteres Grußwort spricht in diesem Jahr die Vorsitzende des Gesundheitswirtschaftsausschusses des Deutschen Industrie- und Handelskammer-tages sowie Kaufmännische Direktorin und Stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Universitätsklinikums Heidelberg, Irmtraut Gürkan, ebenfalls eine langjährige Begleiterin unseres Kongresses.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns in den kommenden zwei Tagen das „Undenkbare denken“. Ich habe nämlich in vielen Gesprächen mit Klinikverantwortlichen erfahren, beim Übergang von der IT-isierung zur Digitalisierung verstellen häufig die Erfahrungen mit der Technik von vor 20 Jahren die Sicht auf künftige Entwicklungen. So haben wir alle gelernt, Insellösungen bei IT-Projekten möglichst gar nicht erst zuzulassen. Ein ganz wichtiger Lehrsatz der vergangenen Jahre lautete: „Schnittstellen vermeiden, möglichst alle Lösungen aus einer Hand, alles in einem System.“ Eine ganze Reihe von den in den vergangenen Jahren neu entstandenen IT-Abteilungen sind geradezu „Gralshüter“ dieser Grundsätze. Aber was vor zehn Jahren, ja sogar noch vor fünf Jahren, vernünftig war, ist heute grundverkehrt. Wir alle tragen ein Smartphone mit uns herum, das wir wie selbstverständlich nutzen. Das ist voll von Schnittstellen und verbindet beliebig viele separate Programme miteinander. Wir haben keine Scheu, die neuste App herunterzuladen, wenn wir uns davon auch nur den kleinsten Vorteil versprechen. Im Berufsalltag feiern die Technologiemythen fröhliche Urstände. Manche von uns sind noch „Digitalisierungsdinos“. Die Zukunft aber ist ganz klar: Es gilt, Plattformen zu nutzen, auf denen viele nützliche Spezialanwendungen arbeiten.

All dieses ist aber nicht das Zentrum des bevorstehenden Wandels. Technik ist, so wichtig sie auch sein mag, nur das Instrument. Die Behandlung der Patienten muss bedingungslos auf deren Bedürfnisse ausgerichtet werden. Das ist der eigentliche Paradigmenwechsel. Zentraler Erfolgsfaktor hierbei ist das enge Zusammenwirken aller Beteiligten. Ärzte, Pflegekräfte, Ökonomen und Techniker müssen miteinander auf der Basis gemeinsamer ethischer Verantwortung am selben Strick in derselben Richtung ziehen. Wo das schnell gelingt, ist schon viel erreicht. Die Politik muss diese Anstrengungen in der kommenden Legislaturperiode mit einer gemeinschaftlichen Anstrengung von Bund und Ländern unterstützen. Dabei darf die allseits sehr beliebte Gießkanne der vergangenen Jahre nicht zum Einsatz kommen. Vielmehr muss eine gezielt platzierte Digitalisierungsinitiative genau die Akteure, die zukunftssträchtige Programme und Projekte zur Modernität der medizinischen Lösungen und Prozesse auf den Weg bringen, mit ausreichend Investitionsmitteln versehen.

Mit den Mitteln der Vergangenheit lassen sich die Herausforderungen der Zukunft nicht meistern, sondern nur, wenn alle Beteiligten mutig nach vorne blicken. Um uns zu helfen,

das „Vorne“ zu finden, haben wir Carmen Oberst eingeladen. Meine Damen und Herren, Sie können sie gar nicht übersehen. Lassen Sie sich von ihr und ihren Imaginationsstäben unmittelbar nach der Eröffnungsdiskussion inspirieren. Ein Tipp dazu: Ich persönlich stelle mir in solchen Situationen nie die Frage: „Was soll das?“ Diese Frage richtet sich nämlich nicht an mich. Ich darf mich aber in innovativen Kontexten nicht vor der Auseinandersetzung mit dem zunächst Fremden drücken. Deshalb richte ich in solchen Situationen direkt an mich die Frage: „Warum soll das nicht?“ Dieses Vorgehen zwingt mich dazu, „Farbe zu bekennen“. Das macht übrigens auch in unserer im Umbruch befindlichen Wirtschaft großen Sinn. Ich freue mich darauf, gleich ab 12.30 Uhr mit Carmen Oberst zusammen das von ihr herausgegebene Buch „Der Mensch“ am Stand der HSH Nordbank zu signieren. Sie können die Bücher bei Carmen Oberst erwerben und als „kreativen Dynamo“ mit in Ihren Berufsalltag nehmen.

Zunächst aber liegen zwei Tage mit einem hoch interessanten Programm vor uns. Das verdanken wir nicht zuletzt dem Engagement unserer Sponsoren und Partner. Ihnen möchte ich dafür ausdrücklich danken. Sie, meine Damen und Herren, werden die Chancen zu Diskussionen mit den Expertinnen und Experten und Ihren Kolleginnen und Kollegen nutzen, davon bin ich überzeugt. Erst danach, das ist natürlich klar, kann ich Ihnen unser schönes Hamburg empfehlen, auch bei Nacht.

Der 13. GESUNDHEITSWIRTSCHAFTSKONGRESS ist eröffnet.

Aktuelle Informationen zum diesjährigen GESUNDHEITSWIRTSCHAFTS-KONGRESS am 20. und 21. September 2017 im Grand Elysée Hotel Hamburg ständig unter: www.gesundheitswirtschaftskongress.de Dort ist auch jederzeit die Anmeldung möglich.

Für Rückfragen:

Ines Kehrein (V. i. S. d. P.), Geschäftsführerin, WISO HANSE management GmbH,
Stormsweg 3, 22085 Hamburg,

Tel.: 040/28 80 72 199, E-Mail: ines.kehrein@gesundheitswirtschaftskongress.de